

---

# Ethisch-ökologisches Banking vor dem Hintergrund der jüngsten Finanzkrise

VON MELANIE FESSMANN\*

---

Melanie Feßmann, Umweltbank, E-Mail: Melanie.fessmann@gmx.net

---

**Zusammenfassung:** Die jüngste Finanzkrise hat das Ansehen der Bankenbranche schwer beschädigt und zu einem Vertrauensverlust in der Bevölkerung geführt. Große Beachtung fand in diesem Zusammenhang eine Nische des Bankensektors, die ethisch-ökologisches Bankgeschäft betreibt. Der Sektor unterscheidet sich von traditionellen Banken durch das Bestreben, seine Kundenbeziehungen an ethischen Grundsätzen auszurichten und Kredite wertorientiert zu vergeben. Aufgrund dieser Attribute wird dem Sektor das Potenzial zugeschrieben, verlorenes Kundenvertrauen zurückzugewinnen. Dieser Beitrag analysiert die Chancen und Risiken für den ethisch-ökologischen Bankensektor. Die Chancen liegen im zunehmenden Nachhaltigkeitsbewusstsein der Bevölkerung und in günstigen politischen Rahmenbedingungen. Deren Wandelbarkeit stellt allerdings auch ein Risiko dar. Darüber hinaus behindern der geringe Bekanntheitsgrad des ethisch-ökologischen Bankkonzepts und branchenspezifische Barrieren das Wachstum des Sektors. Zwar arbeitet dieser selbst an der Eliminierung seiner Grenzen, aber um nachhaltig mehr Marktanteil zu erreichen, ist politische Unterstützung und vor allem ein Umdenken bei den Bürgerinnen und Bürgern notwendig.

**Summary:** The latest financial crisis has severely damaged the banking industry's reputation and has led to a loss of confidence among the population. In this context, a niche in the banking sector attracted considerable attention. It practices ethical-ecological banking and differentiates itself from traditional banks by pursuing ethical customer relationships and value-based lending. Consequently, the sector is credited with the potential to regain lost customer confidence. This paper analyzes the chances and risks of the ethical-ecological banking sector. Chances lie in the increasing public awareness of sustainability and in favorable policy frameworks. Potential alterations, however, pose a risk. Moreover, the anonymity of the ethical-ecological banking concept and industry-specific barriers hinder the growth of the sector. The elimination of these limitations is tackled by the sector itself, but a sustainable increase in its market share requires political support and a rethinking of the population.

→ JEL Classification: G21

→ Keywords: Banking, ethics, sustainability

\* Der Beitrag gibt ausschließlich die Meinung der Verfasserin wieder. Diese deckt sich nicht notwendigerweise mit der ihres Arbeitgebers.

---

## I Einleitung

Die durch Finanzkrise und Energiewende angestoßene Debatte um ein nachhaltiges Finanzsystem hat dem ethisch-ökologischen Bankgeschäft erhöhte Aufmerksamkeit verschafft. Vom übrigen Bankensektor differenziert sich diese Nische des Finanzmarktes durch die Zielsetzung, Kunden- und Kreditbeziehungen an ethischen Grundsätzen auszurichten. Vorgenannte Prinzipien stehen in scharfem Kontrast zu dem Ruf, der dem Finanzsektor seit Beginn der Finanz- und Wirtschaftskrise anhaftet: *Gier ohne Grenzen*, „*Eigennützige Beratung*“: *Banken in der Kritik und Trau deiner Bank nicht!* (Amann 2007, DPA 2010, Siedenbiedel 2013). Diese wenigen Schlagzeilen verdeutlichen, wie stark das Vertrauen der Öffentlichkeit gegenüber großen Teilen der traditionellen Bankenbranche gelitten hat. Demgegenüber machten ethisch-ökologische Banken mit Schlagzeilen wie *Gute Geschäfte mit gutem Gewissen*, *Die „guten Banker“* oder *Alternative Banken kennen keine Finanzkrise* auf sich aufmerksam (DPA 2013, Oberhuber 2010, Deuse 2008). Diese neu entstandene Aufmerksamkeit ist zum einen dem wertorientierten Geschäftsmodell der Banken, zum anderen aber auch den ökonomisch guten Ergebnissen des Sektors während der Krise zuzuschreiben (Spitzek, Pirson und Dierksmeier 2012). Im Zusammenhang mit der Finanzkrise wurden ethisch-ökologische Banken daher in der Öffentlichkeit oftmals als Vorbilder für die gesamte Branche dargestellt (Leire, Retolaza und Gutierrez-Goiria 2011). In diesem Beitrag wird das Geschäftsmodell der ethisch-ökologischen Banken untersucht und die Möglichkeiten und Grenzen für dieses Segment des Finanzsektors herausgearbeitet.

## 2 Gesamtwirtschaftliche Rolle und Bedeutung des Bankensektors

Kreditinstitute sind „Mittler bei Transaktionen im Geldkreislauf [...] und stellen den Ausgleich zwischen Geldanlage- und Finanzierungsbedarf verschiedener Wirtschaftsteilnehmer her“ (Grill und Perczynski 2007: 13). Aus dieser Mittlerrolle leitet sich die Relevanz der Banken für das gesamte Wirtschaftssystem ab. Diese Bedeutung wird dadurch unterstrichen, dass trotz der Möglichkeit direkter Finanzierungen Bankkredite als wichtigste externe Finanzierungsquelle gelten (Mishkin und Eakins 2009).

Die Entstehung der jüngsten Finanzkrise kann zu einem großen Teil auf Abweichungen von vorgenannter Rolle auf der Aktiv- und Passivseite der Banken zurückgeführt werden. Ursprünglich nutzten Banken vorwiegend Kundeneinlagen, die als stabilste und zuverlässigste Finanzierungsquelle gelten, als Refinanzierungsmittel (Koch und MacDonald 2009). Im Laufe der finanziellen Liberalisierung kam jedoch der marktbasierter Refinanzierung eine größere Bedeutung zu. Dadurch wurde zwar das Bankenwachstum erleichtert, die Entwicklung brachte allerdings auch Nachteile mit sich: Die marktbasierter Refinanzierung ist zum einen kostspieliger, zum anderen werden die Mittel in schwierigen Zeiten schneller abgezogen und sind somit riskanter (Calomiris 1999, Mishkin und Eakins 2009). Auch die Mittelverwendung der Banken orientierte sich oftmals nicht mehr an ihrem ursprünglichen Zweck: So wurden beispielsweise im Immobiliensektor nachlässig Kredite vergeben, die hauptsächlich der Selbstbereicherung der Bankendienten (Wilmarth Jr. 2009). Dieses opportunistische Verhalten der Banken bezeichnen Spitzek, Pirson und Dierksmeier (2012) als Wurzel der Krise: Die Finanzinstitute verfehlten durch ihr Profitstreben ohne Realwirtschaftsbezug, durch die Schaffung zweckwidriger Anreize mittels Bonusssystemen und durch ihre Forderungen nach laxeren Bankvorschriften die ihnen zugedachte Rolle im Wirtschaftssystem.

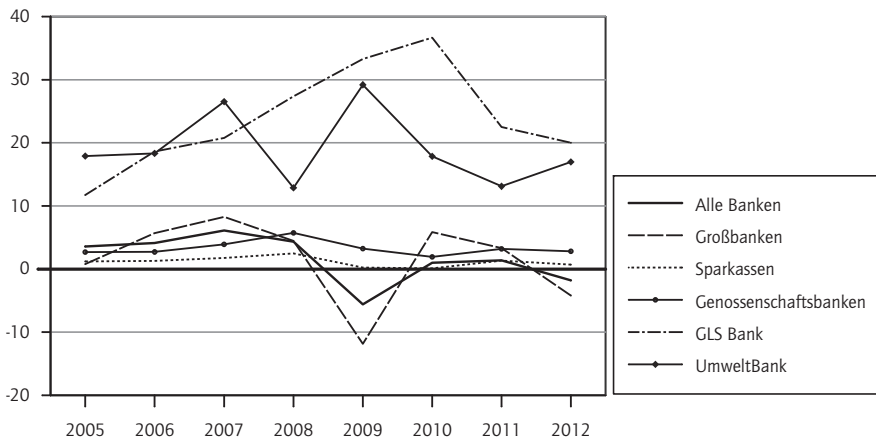
### 3 Ethisch-ökologische Banken als Gewinner der jüngsten Finanzkrise

Die positive Kundenentwicklung ethisch-ökologischer Banken nach der Krise verdeutlicht, dass sich die Menschen vertrauenswürdige Banken wünschen. So verzeichneten die zwei größten deutschen ethisch-ökologischen Banken unmittelbar nach der Krise besonders hohe Wachstumsraten.<sup>1</sup> Auch über einen längerfristigen Horizont betrachtet verläuft ihre Kundenentwicklung positiv. Wie Abbildung 1 entnommen werden kann, wuchsen die ethisch-ökologischen Banken in den letzten Jahren prozentual deutlich stärker als die anderen Bankengruppen bestehend aus Großbanken, Sparkassen und Genossenschaftsbanken.<sup>2</sup> GLS Bank und UmweltBank konnten ihre Bilanzsumme seit 2005 um etwa 20 Prozent pro Jahr steigern. Besonders hoch war der Kundenzulauf während der Finanzkrise, als die Bilanzsummen jährlich um gut 30 Prozent zunahmen. Zur gleichen Zeit hatte der übrige Bankensektor mit geringem bis negativem Wachstum zu kämpfen.

Als mögliche Ursache dieser Entwicklung muss in Betracht gezogen werden, dass der gesamten Branche durch die Krise neben finanziellen Einbußen auch ein abstrakter Schaden entstanden ist. Gemäß Spitzek, Pirson und Dierksmeier (2012: 4) wurde auf unbestimmte Zeit das Vertrauen der Menschen verspielt, das als „Schmieröl der Finanzmärkte“ fungiert. Dieser Umstand zieht Zurückhaltung bei Investitionen und somit Schäden für die Gesamtwirtschaft nach sich

Abbildung 1

#### Bilanzsummen (ΔProzent) in Deutschland operierender Banken und Bankengruppen



Quellen: Bundesbank (2013b), Bundesjustizministerium (2013).

1 Aufgrund mangelnder Datenverfügbarkeit für die deutsche Triodos-Niederlassung und die EthikBank sind lediglich UmweltBank und GLS Bank dargestellt.

2 Die im Dezember 2010 neu eingeführten Bilanzierungsvorschriften hatten unterschiedliche Auswirkungen auf die Bilanzsummen der Bankengruppen, v.a. die Bilanzsummen der Großbanken erhöhten sich (Bundesbank, 2012). Daher wurde bei Abbildung 1 für die Berechnung des Wachstums im Jahr 2010 die Zeitspanne von Januar bis November herangezogen. Bei Betrachtung der übrigen Grafiken sollte berücksichtigt werden, dass ausschließlich Endjahresdaten verwendet wurden und somit im Jahr 2010 auch die Auswirkungen der neuen Vorschriften abgebildet sind.

(Davies 2001). Vorgenannte Beobachtung wird dadurch gestützt, dass die Wiederherstellung des Vertrauens im Mittelpunkt der zahlreichen nach der Krise getroffenen, kostspieligen Maßnahmen stand (Spitzek, Pirson und Dierksmeier 2012). Initiativen für ethischeres Handeln, die verlorenes Vertrauen wiederherstellen können, stoßen jedoch laut Howard Davies (2001) oftmals auf Widerstand innerhalb der Branche. Vor diesem Hintergrund wird nachfolgend das ethisch-ökologische Bankenmodell näher betrachtet, das ausdrücklich im Kontrast zu den vorgenannten Praktiken stehen will. Neben dem Geschäftsmodell und dessen Chancen und Grenzen wird auch auf die Möglichkeiten des Sektors eingegangen, die Finanzbranche positiv zu beeinflussen und verlorenes Vertrauen zurückzugewinnen.

#### 4 Geschäftsmodell und Selbstverständnis ethisch-ökologischer Banken

Im Allgemeinen aggregiert der Begriff ethisch-ökologisches Bankgeschäft eine breite Palette verschiedener Konzepte. In diesem Artikel wird auf das relativ neue Phänomen der hauptsächlich in der westlichen Welt aktiven, weitgehend lokal agierenden Banken, eingegangen (De Clerck 2009). Allgemein anerkannte Attribute der Banken sind „Integrität“, „Verantwortung“ und „Affinität“. Integrität umschreibt die auf Vertrauen basierende ethische Bank-Kunden-Beziehung, Verantwortung bezieht sich auf die Art und Weise der Kreditallokation, und Affinität korrespondiert mit einer stärkeren Identifikation der Aktionäre mit der Philosophie der Bank (Cowton 2002: 399). Eine Studie, die die Stichhaltigkeit dieser Attribute untersuchte, kam zu dem Ergebnis, dass sich die als ethisch-ökologisch titulierten Banken zwar nicht in der Affinität ihrer Aktionäre, aber durch die Attribute Integrität und Verantwortung vom Rest des Sektors differenzierten (Leire, Retolaza und Gutierrez-Goiria 2011). Das Konzept ethisch-ökologischer Banken basiert laut Frans De Clerck (2009) trotz der Vielfalt des Sektors auf einem gemeinsamen Nenner: Geld wird lediglich als Mittel betrachtet, das das Potenzial hat, der Realisierung ideeller Ziele zu dienen. Die Spezifizierung dieser Werte ist aufgrund unterschiedlicher Schwerpunkte der Banken schwierig. Einen guten Anhaltspunkt stellt jedoch die Aufführung der Global Alliance for Banking on Values (GABV), einem internationalen Zusammenschluss ethisch-ökologischer Banken, dar: Die Ziele umfassen gemäß GABV (2013) den sozialen Bereich (zum Beispiel Armutsbekämpfung oder Bildung) und den Umweltschutz. Als Grundlage für langfristige Nachhaltigkeit wird ein profitabler Geschäftsbetrieb angestrebt. Das Selbstverständnis ethisch-ökologischer

Abbildung 2a

##### Investitionsfelder GLS Bank

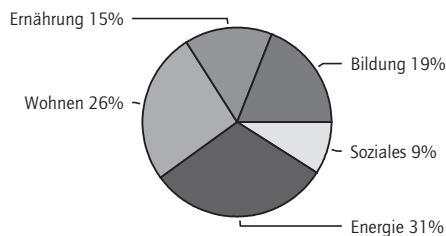
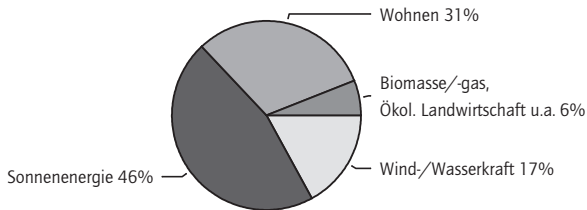


Abbildung 2b

### Investitionsfelder UmweltBank



Banken bezieht auch eine realwirtschaftliche Orientierung sowie die Ablehnung spekulativer Geschäfte mit ein (Benedikter 2011). Exemplarisch sind nachfolgend die Investitionsfelder von GLS Bank und UmweltBank dargestellt (Abbildungen 2a und 2b):

Im Tagesgeschäft spiegelt sich der ethische Ansatz v.a. in der hohen Transparenz, beispielsweise bei der Offenlegung der Kreditgeschäfte, wider (GABV 2013). Jedoch ist trotz ideeller Grundlagen stets eine „Kombination realistischer und idealistischer Gesichtspunkte“ nötig (Benedikter 2011: 62): So ist eine der größten Herausforderungen, mit der alle sozialen Unternehmen konfrontiert werden, der Konflikt zwischen sozialen und finanziellen Aspekten (Smith, Besharov, Wessels und Chertok 2012).

Auf dem deutschen Markt sind in der ethisch-ökologischen Bankenbranche die GLS Bank, die EthikBank, die deutsche Niederlassung der niederländischen Triodos Bank und die UmweltBank aktiv und vereinigen rund 300 000 Kunden auf sich (Oberhuber 2013). Der Fokus von GLS Bank (2013) und Triodos Bank (2013) liegt aufgrund des antroposophischen Hintergrundes auf der Finanzierung sozialer, ökologischer und kultureller Projekte. Die GLS Bank operiert als einzige der ethisch-ökologischen Banken nicht als Direktbank und verfügt über Filialen in sieben Städten. Ein abweichendes Geschäftsmodell verfolgt die EthikBank (2013), die kaum Kredite vergibt und hauptsächlich in Wertpapiere investiert. Außer den vorgenannten vier Banken haben weitere Institute vergleichbare Ansätze. Dabei handelt es sich vor allem um Institutionen mit religiösem Hintergrund, wie zum Beispiel die KD-Bank (KD-Bank 2013).

Die Veranschaulichung des Geschäftsmodells einer ethisch-ökologischen Bank erfolgt nachfolgend anhand der UmweltBank, die sich die Kombination von Ökologie und Ökonomie zum Ziel gesetzt hat (UmweltBank 2013): Die 1997 gegründete Bank legt in ihrer Satzung als Geschäftszweck die Erhaltung der Natur fest. Die Kreditvergabe konzentriert sich daher auf die Bereiche Erneuerbare Energien, umweltfreundliches Bauen und ökologische Landwirtschaft. Die positiven Auswirkungen auf die Umwelt werden in einer CO<sub>2</sub>-Bilanz anschaulich dargestellt: So wurden 2012 durch die Finanzierung von mehr als 15 500 Neu- und Bestandsprojekten in ganz Deutschland rund 2,3 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart. Insgesamt umfassten die Forderungen an Kunden 2012 rund 1 585 Millionen Euro. Die Refinanzierung der Bank erfolgt hauptsächlich über Kundeneinlagen, die 1 555 Millionen Euro betragen, sowie durch Kredite von Förderbanken (zum Beispiel KfW und LfA), deren Volumen in Relation zu den Kundeneinlagen rund 40 Prozent ausmachte (UmweltBank 2012). Neben ökologischen Tagesgeldkonten und Sparprodukten

bietet die UmweltBank auch Aktien ökologisch orientierter Unternehmen, ökologische Fonds, Genussscheine und grüne Versicherungen an. Das umweltfreundliche Gesamtbild wird durch Nachhaltigkeit im alltäglichen Geschäftsbetrieb unterstützt: Beispielsweise werden die Kosten der Nahverkehrstickets für alle festen Mitarbeiter übernommen und ausschließlich umweltfreundlicher Strom bezogen. Somit verfolgt die UmweltBank nach eigenen Angaben mit ihrem Geschäftsmodell das Motto „global denken, lokal handeln“, um im Kleinen einen wichtigen Beitrag zur Energiewende zu leisten (UmweltBank 2012: 52).

Wie die relativ niedrige Kundenanzahl ethisch-ökologischer Banken suggeriert, ist ihr Geschäftsanteil am deutschen Bankensektor gering: Ihr summiertes Bilanzvolumen wird im Vergleich zur Größe des Gesamtsektors von etwa 8 215 Milliarden Euro auf rund fünf Milliarden Euro geschätzt (Bundesbank 2013a). Konträr dazu ermittelten Umfragen ein Kundenpotenzial von bis zu 16 Millionen Deutschen (Zeb 2012). In Anbetracht dieser Zahlen stellt sich die Frage, was die Diskrepanz zwischen Umfragen und Bestandszahlen über deren Realisierbarkeit aussagt und worin das Missverhältnis begründet liegt.

## 5 **Wachstumsfaktoren und Kundenpotenzial ethisch-ökologischer Banken**

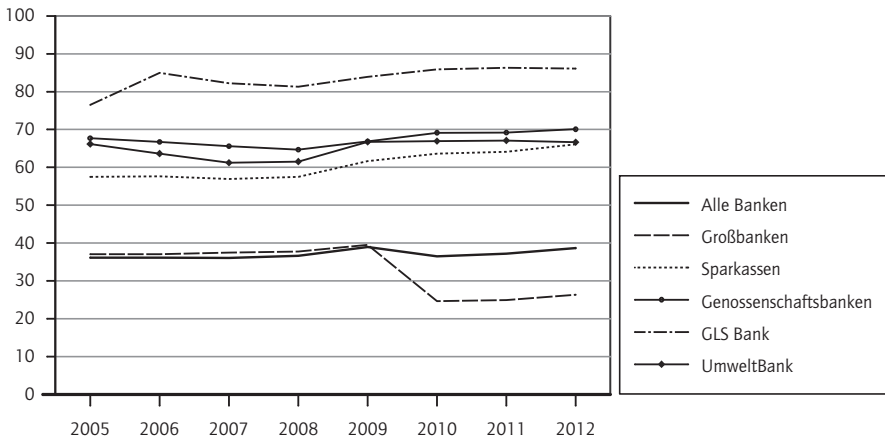
Im Gegensatz zu Großbanken wie der Deutschen Bank, die sich zu einem großen Teil am Kapitalmarkt refinanzieren, verwenden ethisch-ökologische Banken – abgesehen von staatlichen Fördermitteln – hauptsächlich Kundeneinlagen zur Refinanzierung ihrer Aktivgeschäfte (Deutsche Bank 2013). Dieses Geschäftsmodell hat den Vorteil eines geringeren Risikos in schwierigen Zeiten: In Krisen werden marktbasierende Refinanzierungsmittel schneller abgezogen als Kundeneinlagen. Das Wachstum der Banken ist so jedoch an das Wachstum der Einlagen gebunden. Die unterschiedlichen Refinanzierungsstrategien verschiedener Bankengruppen sind Abbildung 3 zu entnehmen.

Insgesamt beträgt der Anteil der Kundeneinlagen an der Refinanzierung im gesamten Bankensektor weniger als 50 Prozent. Kreditgenossenschaften und Sparkassen refinanzieren sich jedoch hauptsächlich (~ 65 Prozent) über Kundeneinlagen. Die GLS Bank hat demgegenüber eine außerordentlich hohe Kennzahl von rund 85 Prozent. Der Anteil der Einlagen an der Refinanzierung entspricht bei der UmweltBank in etwa dem anderer Retail-Banken, da im ökologischen Tätigkeitsbereich staatliche Fördermittel zur Refinanzierung genutzt werden (UmweltBank 2012). Somit lässt sich folgern, dass das Wachstum der Passivgeschäfte ethisch-ökologischer Banken zu einem großen Teil von deren Fähigkeit, Kunden zu gewinnen, abhängt.

Kunden wählen ihre Bank nach bestimmten Kriterien (Khazeh und Decker 1992, Anderson Jr., Cox III und Fulcher 1976, Boyd, Myron und White 1994). Relevante Faktoren sind laut wissenschaftlicher Literatur zum einen finanzielle Aspekte wie Zinsen und Gebühren, zum anderen spielen aber auch Servicequalität, Empfehlungen, die Reputation der Bank sowie deren Nähe zum Wohn- beziehungsweise Arbeitsort eine große Rolle. Die Bedeutung wertbezogener Attribute wurde erst in jüngeren Abhandlungen berücksichtigt (Zeb 2012, Beal, Goyen und Phillips 2005). Bemerkenswerterweise wurde dabei im Kontrast zu den weitverbreiteten Forderungen nach ethischem Handeln des Bankensektors festgestellt, dass entsprechende Attribute für Kunden kein klares Auswahlkriterium darstellen.

Abbildung 3

**Kundeneinlagen (Prozent der Aktiva) in Deutschland operierender Banken und Bankengruppen**



Quellen: Bundesbank (2013b), Bundesjustizministerium (2013).

Außerdem trifft laut einer Studie Martensons (1985) mehr als ein Drittel der Kunden die Bankwahl ohne eindeutigen Beweggrund. Auch branchenspezifische Barrieren, die die Mobilität der Kunden innerhalb des Bankensektors einschränken, relativieren die Bedeutung der bankspezifischen Faktoren. Hierzu zählen neben Gebühren, Suchkosten vor beziehungsweise Informationskosten nach einem Wechsel auch das weitverbreitete geringe Interesse an bankassoziierten Themen (Nordic Competition Authorities 2006).<sup>3</sup>

Hinsichtlich der Konditionen liegen die Angebote der Triodos Bank und der UmweltBank im Mittelfeld des Marktes, während GLS Bank und EthikBank niedrigere Habenzinsen anbieten (Oberhuber 2013) (Tabelle 1).

Die Zinsgestaltung ist jedoch auch abhängig vom Selbstverständnis der Bank. Ähnlich wie EthikBank (2013) und Triodos Bank (2013) bietet die GLS Bank (2013) ihren Kunden die Möglichkeit, zu Gunsten sozialer Rendite auf Zinsen zu verzichten. Hohe Gewinne lehnt die ethisch-ökologische Bank traditionell ab (Benedikter 2011). Skeptiker merken jedoch an, dass der Fokus der meisten Kunden immer noch auf finanziellen Erträgen liege.<sup>4</sup> Die Mehrheit der Kunden scheint zwar Spekulationen und Zinsdruck abzulehnen, wünscht aber dennoch die Zahlung marktgerechter Zinsen (Oberhuber 2010). Dieses Beispiel ist ein Indiz dafür, dass für eine nachhaltige Veränderung im Bankensektor auch ein Umdenken der Menschen notwendig ist.

Im Hinblick auf die Präsenz vor Ort sind ethisch-ökologische Banken im Nachteil, da sie abgesehen von der GLS Bank als Direktbanken operieren. Im Zuge der zunehmenden Nutzung des

3 Berg und Borgeraas zitiert nach Nordic Competition Authorities (2006).

4 Haßler, R. zitiert in Winkelmann (2010).

Tabelle 1

**Konditionen**

	GLS Bank	UmweltBank	EthikBank	Triodos Bank
<b>Tagesgeld</b>	0,20 Prozent > 10000 Euro 0,10 Prozent > 50000Euro	0,50 Prozent	0,10 Prozent 0,20 Prozent > 5 000 Euro	0,60 Prozent
<b>Sparbuch</b>	0,20 Prozent	0,50 Prozent	/	/

Stand: 13. November 2013.

Quellen: GLS Bank (2013), UmweltBank (2013), EthikBank (2013), Triodos Bank (2013).

Internets für Bankdienstleistungen ist allerdings davon auszugehen, dass die Bedeutung von örtlicher Präsenz geringer wird.

Der klare Vorteil ethisch-ökologischer Banken liegt indessen in dem positiven Ruf der Branche. So sind Attribute wie nachhaltige Kreditallokation und ethische Kundenbeziehungen vor allem für bestimmte Kundengruppen von Bedeutung (Zeb 2012). Dieses Zielsegment hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte im Rahmen eines langsamen Trends zu sozialerem und ökologischerem Denken vergrößert.<sup>5</sup> Im Allgemeinen ist das Bewusstsein für die Auswirkungen menschlichen Handelns auf die Umwelt geschärft. Dies liegt möglicherweise an der zunehmenden Verfügbarkeit von Informationen (Schueth 2003). So wuchs im ökologischen Bereich die Erkenntnis, dass ein Zusammenhang zwischen menschlichen Eingriffen in die Natur und der globalen Erwärmung und Naturkatastrophen besteht (Jeucken 2001).

Obwohl dieser moralische Trend schwer quantifizierbar ist, können verschiedene Kennzahlen als Indiz dafür angeführt werden. So kann beispielsweise die Biolebensmittel-Branche in Europa jährliche Wachstumsraten um neun Prozent vorweisen und verfügt über das Potenzial, diesen Trend fortzusetzen.<sup>6</sup> Insgesamt betrug der Marktanteil der Biolebensmittel-Branche in Deutschland 2012 beachtliche 3,9 Prozent (Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft 2013). Diese Zahlen spiegeln nach Angaben der Geschäftsführung der Triodos Bank das Potenzial im ethisch-ökologischen Bereich wider. Daran ist auch die Hoffnung geknüpft, dass dieses augenscheinlich vorhandene Interesse an Nachhaltigkeit auch auf den Finanzsektor überspringt.<sup>7</sup> Am Bereich Naturschutz, der laut Umfragen für die Mehrheit der Deutschen von Bedeutung ist, lässt sich jedoch auch aufzeigen, dass bekundetes Interesse nicht immer mit nachhaltigem Verhalten gleichzusetzen ist: So stehen vorgenanntem Umweltbewusstsein rund 43 Millionen in Deutschland zugelassene Pkws entgegen (Kraftfahrt-Bundesamt 2013, Bundesamt für Naturschutz 2012). Darüber hinaus entwickelt sich das Bewusstsein langsam und selten durch Einsicht und Verständnis, sondern oftmals unter dem Eindruck von Skandalen und Katastrophen, die Mängel im aktuellen System aufzeigen.<sup>8</sup> Als Indiz für die Gültigkeit dieser These kann angeführt werden,

5 Lützel, C., Pressesprecher der GLS Bank (Interview am 9. April 2013).

6 Aigner, I. zitiert in Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2013).

7 Schürmann, G. zitiert in Winkelmann (2010).

8 Bohn, G., Gründungsmitglied der UmweltBank (Interview am 27. März 2013) und Lützel C. (Interview am 9. April 2013).



dass der extreme Boom ethisch-ökologischer Banken in einem kurzen Zeitraum unmittelbar nach der Krise stattfand.

Über die Möglichkeit, die Kunden über ihr ethisch-ökologisches Interesse hinaus zu charakterisieren, bestehen divergierende Meinungen. Laut Einschätzung der EthikBank ist der typische Kunde Großstädter und überdurchschnittlich gebildet.<sup>9</sup> Auch die von der Social Banking Study identifizierte Zielgruppe der rund 13 Millionen nachhaltig interessierten Personen vereint die Merkmale überdurchschnittliche Bildung und Verdienst auf sich.<sup>10</sup> In dieser Gruppe sind außerdem mehr Männer als Frauen vertreten (Zeb 2012). Die sozial-ökologische Kerngruppe von rund drei Millionen Deutschen besteht laut den Ergebnissen der Studie jedoch zu einem größeren Anteil aus Frauen, die im Mittel leicht unterdurchschnittlich gebildet sind und verdienen. Diese Schlüsse entsprechen der Einschätzung der UmweltBank, die keine Kundeneinteilung in gewisse Gesellschaftszugehörigkeiten für möglich hält.<sup>11</sup>

Ebenfalls Unklarheit herrscht über die Größe dieser Zielgruppe. Die Social Banking Study schätzt sie auf 16 Millionen (Zeb 2012). Auf Nachfrage bei UmweltBank und GLS Bank wichen die Meinungen voneinander ab. Einerseits wird vorgenanntes Potenzial als zu hoch und kaum realisierbar eingeschätzt.<sup>12</sup> Andererseits wird von einem Kundenpotenzial von bis zu zehn Prozent der deutschen Bevölkerung und einer Kerngruppe von rund drei bis vier Millionen Deutschen ausgegangen. Als größtes Hindernis für die Realisierung dieses Potenzials gilt der geringe Bekanntheitsgrad des konzepts, der aber im Laufe der Zeit überwunden werden könnte.<sup>13</sup> Allerdings wird diese Annahme durch das Argument geschwächt, dass aufgrund der Verfügbarkeit moderner Medien bereits heute nahezu jeder Interessierte die Möglichkeit hat, sich über ethisch-ökologische Banken zu informieren.<sup>14</sup> Ein Versuch, die Diskrepanz zwischen Realität und ermitteltem Potenzial zu erklären, stützt sich dennoch auf die von der Social Banking Study bestätigte These, dass das Konzept selbst für potenzielle Interessenten unbekannt sei. Darüber hinaus wird auch das generelle Desinteresse an finanziellen Themen als möglicher Grund für den geringen Marktanteil ethisch-ökologischer Banken angesehen.<sup>15</sup> Diesen Problemen wird seitens des Sektors einerseits durch eigenes Marketing, andererseits durch verstärkte Medienpräsenz entgegengewirkt (Goyal und Joshi 2011). Außerdem bestehen oftmals Kooperationen mit entsprechend ausgerichteten Organisationen, um die ethisch-ökologische Zielgruppe direkt zu erreichen.<sup>16</sup> Auch im größten Zusammenschluss ethisch-ökologischer Banken, der GABV, wird an der gemeinsamen Realisierung dieses Zieles gearbeitet (Benedikter 2011).

9 Schröder, S. (Vorstandsmitglied der EthikBank) zitiert nach Weingartner (2012).

10 Die Studie ist die erste ihrer Art in Deutschland, im Rahmen derer das Kundenpotenzial ethisch-ökologischer Banken evaluiert wurde. Die Ergebnisse beziehen sich auf Bürgerinnen und Bürger ab 16 Jahren.

11 Bohn, G. (Interview am 27. März 2013).

12 Bohn, G. (Interview am 27. März 2013).

13 Lützel, C. (Interview am 9. April 2013).

14 Bohn, G. (Interview am 27. März 2013).

15 Lützel, C. (Interview am 9. April 2013).

16 De Clerck, F. zitiert in Dohmen (2010).

Neben den Privatkunden sind auch Firmen potenzielle Bankkunden. Aufgrund des generellen Zieles, Rendite zu optimieren, kommen als Kunden ethisch-ökologischer Banken hauptsächlich Firmen beziehungsweise Vereine mit ideellen Motiven in Frage.

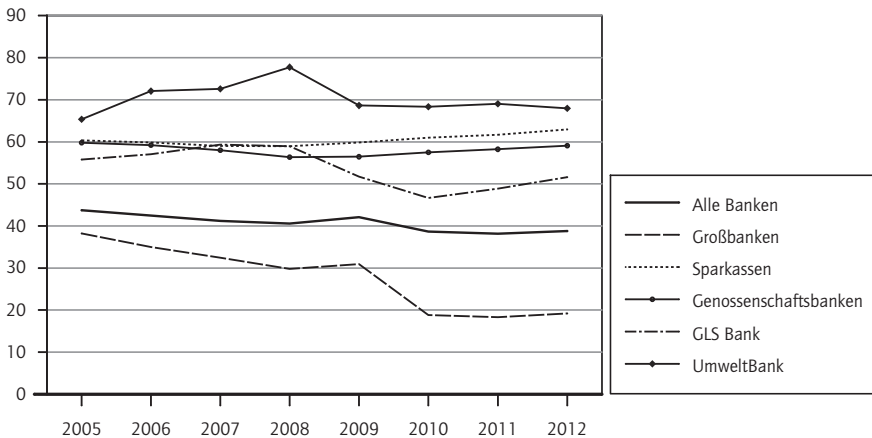
## 6 Mittelverwendung ethisch-ökologischer Banken

Betrachtet man die Mittelverwendung ethisch-ökologischer Banken, so stehen dem Sektor heute eine Vielzahl von Investitionsmöglichkeiten zur Verfügung. Die positive Entwicklung lässt sich anhand der Triodos Bank aufzeigen, die anfänglich nur kleine Kredite vergab, heute aber Projekte mit Volumina bis zu 20 Millionen Euro finanziert.<sup>17</sup> Neben der bereits erwähnten allgemeinen Tendenz zu mehr Nachhaltigkeit unterstützen auch die veränderte Finanzierungsstrategie vieler NGOs und deren verstärkte Abhängigkeit von Bankfinanzierungen diesen Trend (Cowton und Thompson 2001). Trotz der positiven Voraussetzungen fällt auf, dass die Kreditvergabe während der jüngsten Finanzkrise wie nachfolgend abgebildet nicht mit der Bilanzexpansion Schritt halten konnte (Abbildung 4).

Andere Posten wie Schuldverschreibungen und festverzinsliche Wertpapiere, Forderungen an Kreditinstitute und Barreserven stiegen in dieser Zeit überproportional an (Bundesjustizministerium 2013). Da sich jedoch eine Stabilisierung abzeichnet, scheint es sich dabei nur um ein vorübergehendes Phänomen zu handeln.

Abbildung 4

### Kreditvergabe (Prozent der Aktiva) in Deutschland operierender Banken und Bankengruppen



Quellen: Bundesbank (2013b), Bundesministerium der Justiz (2013).

17 De Clerck, F. zitiert in Dohmen (2010).

Eine weitere Herausforderung ist die komplett ethisch-ökologische Verwendung der Mittel. Beispielsweise ist es schwierig, überschüssige Liquidität nachhaltig anzulegen. Bei der Auslegung der Kriterien kann es auch zu Differenzen mit Anlegern kommen: So wurde Kritik an der Ethik-Bank laut, die in Papiere der Allianz, die Anteile an EADS hält, investierte. Eine Kundenabstimmung führte zur Einstellung von Investitionen in das Unternehmen (Seith 2009).

## 7 Profitabilität des ethisch-ökologischen Geschäftsmodells

Trotz des ethisch-ökologischen Schwerpunktes ist Profitabilität für nachhaltiges Bankgeschäft und -wachstum notwendig (GABV 2013, Goddard, Molyneux und Wilson 2004). Der alleinige Fokus auf Gewinne wird jedoch von der Triodos Bank scharf kritisiert: Eine Bank solle stattdessen als ihren Hauptzweck die Mittlertätigkeit zwischen Kreditnehmer und Kreditgeber ansehen.<sup>18</sup> Inwiefern es ethisch-ökologischen Banken gelingt, Wertorientierung und Ökonomie zu verbinden, wurde eigens in einer Studie der GABV untersucht, in der unter anderem Gesamt- und Eigenkapitalrentabilität (ROA und ROE) ethisch-ökologischer Banken mit den Kennzahlen global tätiger, systemrelevanter Banken (GSIFIs) verglichen wurden (Korslund 2013). Die Studie kam wie auch andere Untersuchungen zu dem Ergebnis, dass während der Krise vor allem die großen Banken in finanzielle Schwierigkeiten gerieten, während kleinere Institute und ethisch-ökologische Banken gestärkt aus ihr hervorgingen (Goyal und Joshi 2011). Die Ergebnisse der Studie sind nachfolgend dargestellt (Tabellen 2 und 3).

Tabelle 2

### ROA ethisch-ökologischer Banken und GSIFIs

ROA	Ethisch-Ökologische Banken	GSIFIs
2003–2007	0,59 Prozent	0,78 Prozent
2008–2012	0,53 Prozent	0,37 Prozent
2003–2012	0,56 Prozent	0,57 Prozent

Quelle: Korslund (2013).

Tabelle 3

### ROE ethisch-ökologischer Banken und GSIFIs

ROE	Ethisch-Ökologische Banken	GSIFIs
2003–2007	8,8 Prozent	17,7 Prozent
2008–2012	7,5 Prozent	5,2 Prozent
2003–2012	8,2 Prozent	11,5 Prozent

Quelle: Korslund (2013).

18 Triodos Bank zitiert in Cowton und Thompson (2001).

Die Profitabilitätskennzahlen zeigen auf, dass ethisch-ökologische Banken nachhaltig wirtschaften. ROA und ROE in der Periode vor und nach der Krise weichen nur geringfügig von der Kennzahl des Gesamtzeitraumes ab. GSIFIs verzeichneten hingegen nach der Krise schwere Einbußen in Bezug auf ihre Profitabilität. Allerdings suggerieren die Ergebnisse ebenfalls einen Trade-Off zwischen Kontinuität und Profitabilität: Die extrem hohen Profite der GSIFIs vor der Krise liegen deutlich über denen der ethisch-ökologischen Banken.

## 8 Einfluss von Regulierung und Regierungspolitik auf das ethisch-ökologische Bankenmodell

Banken erfüllen wie bereits erörtert nicht immer die ihnen zugeordnete Rolle als Mittler zwischen Sparern und Investoren. Da ihre Funktionalität aber von großer Bedeutung für die Gesamtwirtschaft ist, greifen Politik und Aufsichtsbehörden regulierend in den Bankenmarkt ein. So soll neben einem funktionierendem Bankensystem und einer gesunden Wirtschaft auch Verbraucherschutz und fairer Wettbewerb sichergestellt werden (Avgerinos 2003). Das Ziel der aktuell umzusetzenden Basel III-Verordnung besteht darin, durch die Sicherstellung einer höheren Belastungsfähigkeit der Institutionen, durch Reduzierung systemrelevanter Risiken und durch eine verbesserte bankspezifische Führung die Lehren der Finanzkrise zu implementieren (Basel Committee on Banking Supervision 2011). Umgesetzt wird dies durch stringenteren Eigenkapitalanforderungen in Bezug auf Qualität und Quantität sowie durch zusätzliche Offenlegungspflichten. Somit stimmen die Intentionen im Regulierungsbereich weitgehend mit den Zielsetzungen des ethisch-ökologischen Bankensektors überein. Dies erleichtert allerdings keineswegs die Arbeit ethisch-ökologischer Banken: Kritisiert wird beispielsweise, dass die Kapitalanforderungen nicht zwischen unterschiedlichen Risikoprofilen differenzierten.<sup>19</sup>

Neben regulatorischen Aspekten spielen auch Subventionen für ethisch-ökologisches Bankgeschäft eine wichtige Rolle. Die besondere Förderungswürdigkeit des Zielgegenstandes oder Marktunvollkommenheiten können entsprechende Eingriffe in den Markt rechtfertigen (Bundesfinanzministerium 2012). Im Hinblick auf ethisch-ökologische Banken haben Subventionen das Potenzial, günstige Rahmenbedingungen zu schaffen beziehungsweise unmittelbaren Einfluss auf Refinanzierungs- und Investitionsmöglichkeiten auszuüben. So hat die in Europa debattierte Finanztransaktionssteuer im Sinne des ethisch-ökologischen Geschäftsmodells neben Steuereinnahmen auch zum Ziel, überproportional hohe, von der Realwirtschaft losgelöste Handelsvolumina zu reduzieren (Schulmeister, Schratzenstaller und Picek 2008). Auch eine direkte Unterstützung ethisch-ökologischer Banken ist möglich: Die finanzielle Attraktivität entsprechender Anlageprodukte wurde zum Beispiel in Großbritannien und den Niederlanden durch Steuerbegünstigungen gesteigert (Buttle 2007, Jeucken 2001).

Im Hinblick auf die Mittelverwendung ethisch-ökologischer Banken ist die Förderung Erneuerbarer Energien von besonderer Bedeutung. Sie wird zum einen dadurch gerechtfertigt, dass von konventionellen Energiequellen verursachte externe Kosten nicht im Preis berücksichtigt werden, zum anderen ist die Infrastruktur oftmals noch nicht den Anforderungen Erneuerbarer Energien angepasst (Neuhoff 2005, DLR, IWES und IfnE 2012).

<sup>19</sup> Jorberg, T. zitiert in Wolf (2010).

Im Rahmen einer umweltfreundlicheren Energiepolitik hat sich die Bundesregierung einerseits die Steigerung der Energieeffizienz zum Ziel gesetzt, andererseits wird bis 2050 ein 80-prozentiger Anteil Erneuerbarer Energien an der Gesamtenergieerzeugung und ein 60-prozentiger Anteil am Gesamtverbrauch angestrebt (Statistisches Bundesamt Deutschland 2012). Um die Energiewende zu realisieren fallen laut Berechnungen im nächsten Jahrzehnt jährliche Investitionen zwischen 17 und 19 Milliarden Euro an (DLR, IWES und IfnE 2012). Auch im Bereich ökologisches Bauen und Sanieren sind bis 2050 zusätzliche Investitionen bis zu 300 Milliarden Euro erforderlich (Bundesregierung 2013). Diese Kosten werden jedoch hauptsächlich von Privatinvestoren getragen. Banken, die für Kreditvergaben im ökologischen Bereich günstige Kredite der KfW (2013) erhalten, sind dahingegen zurückhaltend und mit nur elf Prozent an den Gesamtinvestitionen beteiligt (Kemfert und Schäfer 2012). Dies kann darauf zurückzuführen sein, dass die Energiewende auf dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) aufbaut. Obwohl für abgeschlossene Projekte Rechtssicherheit besteht, führen politische Debatten über mögliche Änderungen bei Projektierern wie Kapitalgebern zu Verunsicherung (Bundesverband deutscher Banken e. V. 2011). Zur erfolgreichen Umsetzung der Energiewende ist jedoch unter anderem eine stärkere Einbindung der Banken notwendig (Kemfert und Schäfer 2012). Ethisch-ökologische Banken können hier eine Vorreiterrolle einnehmen. Gleichzeitig stellt die aufgezeigte Abhängigkeit von politischen Rahmenbedingungen ein Risiko für die Banken dar.<sup>20</sup>

Neben dem Umweltschutz ist für den alternativen Bankensektor auch der soziale Bereich relevant. Im Vergleich zur systematischen Förderung im Umweltbereich, die auf dem EEG aufbaut, gestalten sich Beihilfen der Bundesregierung hier überwiegend projektbezogen. Ein Beispiel ist das Projekt der GLS Bank (2011) zur Verbesserung der Mikrokredit-Verfügbarkeit in Deutschland, das vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales mit Zuschüssen in Höhe von 100 Millionen Euro unterstützt wurde.

## 9 Wechselwirkungen mit dem konventionellen Bankensektor

Der Geschäftsanteil ethisch-ökologischer Banken am Gesamtmarkt ist gering, doch auch im konventionellen Bankensektor sind zunehmend Attribute des ethisch-ökologischen Geschäftsmodells wiederzufinden. So wurde unmittelbar nach der Finanzkrise eine Rückkehr zum traditionellen Bankgeschäft prophezeit, verursacht zum einen durch Eigeninitiative der Banken, zum anderen durch die strengere Regulierung des Sektors (Deutsche Bank Research 2009). Dieser Trend wird durch den stärker gewordenen Fokus der Investoren hinsichtlich der Transparenz und Sicherheit des Geschäftsmodells gestärkt (Davis 2009). Auch inhaltlich werden Punkte des ethisch-ökologischen Bankings aufgegriffen: So bieten auch Kreditgenossenschaften, Sparkassen oder die Deutschen Bank ökologische KfW-Finanzierungen an (Kalinowski und Eck 2013).

Die Neuorientierung nach der Krise lässt sich auch im Bereich Marketing beobachten: Hier erfreuen sich Schlagworte wie Nachhaltigkeit und Ethik großer Beliebtheit (Commerzbank 2012). In vielen Fällen bestehen jedoch Diskrepanzen zwischen Kommunikation nach außen und tatsächlicher Umsetzung (Snyder und van der Zeijden 2013). Die Bemühungen zeigen dennoch einen allgemeinen Trend auf: In Gesellschaft und Politik hat sich zunehmend der Wunsch nach

20 Lützel, C. (Interview am 9. April 2013).

nachhaltigem Wirtschaften statt kurzfristiger Gewinnmaximierung entwickelt (Sparkassen-Finanzgruppe 2011). In der partiellen Übernahme einiger ihrer Themen sehen Vertreter ethisch-ökologischer Banken jedoch keine direkte Konkurrenz.<sup>21</sup> Ernsthaft interessierte Kunden wüssten zwischen umfassender Nachhaltigkeit und anderen Banken, bei denen sich Nachhaltigkeit nur auf einige Produkte beschränkt, zu differenzieren.<sup>22</sup> Es besteht allerdings die Möglichkeit, dass moderat eingestellte Kunden diesen Unterschied nicht entsprechend kritisch betrachten. Insgesamt zeigt die Entwicklung jedoch auf, dass ethisch-ökologische Banken entsprechenden Wünschen der Bevölkerung entgegenkommen und somit dazu beitragen können, Vertrauen für den Bankensektor zurückzugewinnen.

## IO **Fazit**

Vorgehend wurde das Geschäftsmodell ethisch-ökologischer Banken behandelt und dabei auf dessen Möglichkeiten und Grenzen eingegangen. Ethisch-ökologische Banken zeichnen sich hauptsächlich durch ihr transparentes Geschäftsmodell und ihr Bestreben nach einer wertorientierten Kreditvergabe aus. Das steigende Nachhaltigkeitsbewusstsein in der Bevölkerung wirkt sich positiv auf die Mittelbeschaffung aus. Gleichzeitig werden dadurch die Investitionsmöglichkeiten der Banken gestärkt. Auch die vor allem nach der Krise implementierten Regulierungsmaßnahmen, die ein an die Realwirtschaft gekoppeltes Bankgeschäft zum Ziel haben, unterstützen den Trend für ein nachhaltigeres Bankgeschäft. Außerdem profitiert der Sektor von günstigen politischen Rahmenbedingungen, die allerdings durch ihre Wandelbarkeit situationsbezogen auch ein Risiko darstellen können. Der geringe Bekanntheitsgrad des Konzepts wirkt sich ebenfalls negativ auf den Sektor aus. Branchenspezifische Barrieren, namentlich die niedrige Kundenmobilität im Bankensektor und das geringe Interesse an Finanzen, stellen ein weiteres Hemmnis für das Wachstum der Banken dar. Zusätzlich hat die Übernahme einiger Aspekte des ethisch-ökologischen Bankensektors durch konventionelle Banken das Potenzial, mögliche Neukunden abzuwerben. Es ist aber davon auszugehen, dass einige dieser Negativaspekte, wie zum Beispiel die Unbekanntheit des Konzepts, im Laufe der Zeit in den Hintergrund treten.

Aus der näheren Betrachtung des ethisch-ökologischen Bankenmodells lässt sich schlussfolgern, dass der Ansatz eine Bereicherung für die gesamte Finanzbranche darstellt. Auch wenn die Banken heute noch in einer Nische operieren und möglicherweise von dem profitorientierten Teil der Branche nicht ernst genommen werden, unterstreicht das Sprichwort *When the winds of change blow, some build walls, and others build windmills*<sup>23</sup> einen wichtigen Punkt: Der Erfolg des ethisch-ökologischen Bankenkonzepts ist nicht an zurückliegende Ereignisse gebunden, selbst wenn der Sektor von der Finanzkrise profitierte. Vielmehr liegt die Zukunftsperspektive ethisch-ökologischer Banken in ihrem moralischen Potenzial und in der Vorreiterrolle, die sie in der Finanzwelt als Teil der Bewegung für mehr Nachhaltigkeit spielen könnten.

21 Bohn, G. (Interview am 27. März 2013) und Lützel, C. (Interview am 9. April 2013).

22 Lützel, C. (Interview am 9. April 2013).

23 Zitiert nach Heedegaard, Conni (15. Juli 2013). „When the winds of change blow“, says an old Chinese proverb, „some build walls, and others build wind mills.“ [http://ec.europa.eu/commission\\_2010-2014/hedegaard/headlines/articles/2013-07-05\\_01\\_en.htm](http://ec.europa.eu/commission_2010-2014/hedegaard/headlines/articles/2013-07-05_01_en.htm), abgerufen 25. Dezember 2013.

## Literaturverzeichnis

- Amann, S. (2007): Gier ohne Grenzen. Spiegel. [www.spiegel.de/wirtschaft/finanzkrise-gier-ohne-grenzen-a-500521.html](http://www.spiegel.de/wirtschaft/finanzkrise-gier-ohne-grenzen-a-500521.html), abgerufen 8. Oktober 2013.
- Anderson Jr., W., E. Cox III und D. Fulcher (1976): Bank selection decisions and market segmentation. *Journal of Marketing*, 40 (1), 40–45.
- Avgerinos, Y. V. (2003): *Regulating and Supervising Investment Services in the European Union*. New York, Palgrave Macmillan.
- Basel Committee on Banking Supervision (2011): *Basel III: A global regulatory framework for more resilient banks and banking systems*. [www.bis.org/publ/bcbst189.pdf](http://www.bis.org/publ/bcbst189.pdf), abgerufen 9. März 2013.
- Beal, D., M. Goyen und P. Phillips (2005): Why do we invest ethically? *Journal of Investing*, 14 (3), 66–77.
- Benedikter, R. (2011): *Social Banking and Social Finance*. N/a, Springer.
- Boyd, W., L. Myron und C. White (1994): Customer Preferences for Financial Services: An Analysis. *International Journal of Bank Marketing*, 12 (1), 9–15.
- Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (2013): *Die Bio-Branche 2013*. [www.boelw.de/uploads/media/pdf/Dokumentation/Zahlen\\_\\_Daten\\_\\_Fakten/ZDF\\_2013\\_Endversion\\_01.pdf](http://www.boelw.de/uploads/media/pdf/Dokumentation/Zahlen__Daten__Fakten/ZDF_2013_Endversion_01.pdf), abgerufen 15. April 2013.
- Bundesamt für Naturschutz (2012): *Naturbewusstsein 2011*. [www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/presse/HG-Naturbewusstsein-2012.pdf](http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/presse/HG-Naturbewusstsein-2012.pdf), abgerufen 10. April 2013.
- Bundesbank (2012): *Die Ertragslage der deutschen Kreditinstitute im Jahr 2011*. [www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Downloads/Veroeffentlichungen/Monatsberichtsauftaetze/2012/2012\\_09\\_ertragslage\\_kreditinstitute.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Downloads/Veroeffentlichungen/Monatsberichtsauftaetze/2012/2012_09_ertragslage_kreditinstitute.pdf?__blob=publicationFile), abgerufen 1. April 2013
- Bundesbank (2013a): *Bankenstatistik*. [www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Downloads/Veroeffentlichungen/Statistische\\_Beihefte\\_1/2013/2013\\_03\\_bankenstatistik.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Downloads/Veroeffentlichungen/Statistische_Beihefte_1/2013/2013_03_bankenstatistik.pdf?__blob=publicationFile), abgerufen 31. März 2013.
- Bundesbank (2013b): *Zeitreihen*. [www.bundesbank.de/Navigation/DE/Statistiken/Zeitreihen\\_Datenbanken/Makrooekonomische\\_Zeitreihen/makrooekonomische\\_zeitreihen\\_node.html](http://www.bundesbank.de/Navigation/DE/Statistiken/Zeitreihen_Datenbanken/Makrooekonomische_Zeitreihen/makrooekonomische_zeitreihen_node.html), abgerufen 26. Oktober 2013.
- Bundesfinanzministerium (2012): *23. Subventionsbericht*. [www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Standardartikel/Themen/Oeffentliche\\_Finzen/Subventionspolitik/23-subventionsbericht-der-bundesregierung-anlager.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](http://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Standardartikel/Themen/Oeffentliche_Finzen/Subventionspolitik/23-subventionsbericht-der-bundesregierung-anlager.pdf?__blob=publicationFile&v=3), abgerufen 1. November 2013.
- Bundesfinanzministerium (2013): *Bundeshaushalt*. [www.bundeshaushalt-info.de/startseite/#/2013/soll/ausgaben/einzelplan.html](http://www.bundeshaushalt-info.de/startseite/#/2013/soll/ausgaben/einzelplan.html), abgerufen 16. Mai 2013.
- Bundesjustizministerium (2013): *Bundesanzeiger*. [www.bundesanzeiger.de/ebanzwww/wexsservlet?session.sessionid=33eb67267b8d430a9a8692bf5388aac7&page.navid=to\\_start&global\\_data.designmode=eb](http://www.bundesanzeiger.de/ebanzwww/wexsservlet?session.sessionid=33eb67267b8d430a9a8692bf5388aac7&page.navid=to_start&global_data.designmode=eb), abgerufen 26. Oktober 2013.
- Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2013, 11. Februar): *Aigner: Bio bleibt weltweit ein Wachstumsmarkt*. [www.bmelv.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/2013/048-AI-Bio-bleibt-Wachstumsmarkt.html](http://www.bmelv.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/2013/048-AI-Bio-bleibt-Wachstumsmarkt.html), abgerufen 12. April 2013.
- Bundesregierung (2013): *Was bringt, was kostet die Energiewende*. [www.bundesregierung.de/Content/DE/StatischeSeiten/Breg/Energiekonzept/0-BProzentC3ProzentBChne/kosten-nutzen-energiewende.htm](http://www.bundesregierung.de/Content/DE/StatischeSeiten/Breg/Energiekonzept/0-BProzentC3ProzentBChne/kosten-nutzen-energiewende.htm), abgerufen 2. Mai 2013.



- Bundesverband deutscher Banken e. V. (2011): Positionspapier des Bankenverbandes zur Finanzierung der Energiewende, <https://bankenverband.de/downloads/102011/1110-posp-investitionssicherheit-energiewende.pdf>, abgerufen 10. Oktober 2013.
- Buttle, M. (2007): I'm not in it for the money: Constructing and mediating ethical reconstructions in UK social banking. *Geoforum*, 38 (6), 1076–1088.
- Calomiris, C. (1999): Building an incentive-compatible safety net. *Journal of Banking and Finance*, 23 (10), 1499–1519.
- Commerzbank (2012): Die Marke Commerzbank. [http://cbvideo.commerzbank.de/Commerzbank\\_Der\\_Film\\_Erster\\_Schritt/index.htm](http://cbvideo.commerzbank.de/Commerzbank_Der_Film_Erster_Schritt/index.htm), abgerufen 26. April 2013.
- Cowton, C. (2002): Integrity, responsibility and affinity: three aspects of ethics in banking. *Journal of Business Ethics: A European Review*, 11 (4), 393–400.
- Cowton, C. und P. Thompson (2001): Financing the social economy: a case study of TriodosBank. *International Journal of Nonprofit and Voluntary Sector Marketing*, 6, 145–155.
- Davies, H. (2001): Ethics in regulation. *Business Ethics: A European Review*, 10 (4), 280–287.
- Davis, S. (2009): *Banking in turmoil: Strategies for sustainable growth*. Basingstoke, Palgrave Macmillan.
- De Clerck, F. (2009): Ethical Banking. In: L. Zsolnai, Z. Boda und L. Fekete (Hrsg.): *Ethical Prospects – Economy, Society and Environment* (209–229). N/a: Springer.
- Deuse, K. (2008): Alternative Banken kennen keine Krise (15. Dezember). [www.dw.de/alternative-banken-kennen-keine-finanzkrise/a-3869428](http://www.dw.de/alternative-banken-kennen-keine-finanzkrise/a-3869428), abgerufen 9. Oktober 2013.
- Deutsche Bank (2013): Funding. [www.db.com/ir/en/content/funding.htm](http://www.db.com/ir/en/content/funding.htm), abgerufen 9. November 2013.
- Deutsche Bank Research (2009): Global Banking trends after the crisis. *EU Monitor* 76. [www.dbresearch.com/PROD/DBR\\_INTERNET\\_EN-PROD/PROD000000000242788.pdf](http://www.dbresearch.com/PROD/DBR_INTERNET_EN-PROD/PROD000000000242788.pdf), abgerufen 6. April 2013.
- DLR, IWES & IfnE (2012): Langfristszenarien und Strategien für den Ausbau der erneuerbaren Energien in Deutschland bei Berücksichtigung der Entwicklung in Europa und global. [www.dlr.de/dlr/Portaldata/1/Resources/bilder/portal/portal\\_2012\\_1/leitstudie2011\\_bf.pdf](http://www.dlr.de/dlr/Portaldata/1/Resources/bilder/portal/portal_2012_1/leitstudie2011_bf.pdf), abgerufen 23. April 2013.
- Dohmen, C. (2010, 17. Mai): Bei uns passiert, was als unmöglich galt. *Süddeutsche Zeitung*. [www.sueddeutsche.de/geld/alternative-banken-bei-uns-passiert-was-als-unmoeglich-galt-1.257614-3](http://www.sueddeutsche.de/geld/alternative-banken-bei-uns-passiert-was-als-unmoeglich-galt-1.257614-3), abgerufen 18. März 2013.
- DPA (2010): Eigennützige Beratung: Banken in der Kritik. *Mitteldeutsche Zeitung* vom 12. März. [www.mz-web.de/geld/-eigennuetzige-beratung---kritik-an-banken,20643222,17815646.html](http://www.mz-web.de/geld/-eigennuetzige-beratung---kritik-an-banken,20643222,17815646.html), abgerufen 9. Oktober 2013.
- DPA (2013): Gute Geschäfte mit gutem Gewissen. *Impulse*. 10. September. [www.impulse.de/finanzen-vorsorge/gute-geschafte-mit-gutem-gewissen](http://www.impulse.de/finanzen-vorsorge/gute-geschafte-mit-gutem-gewissen), abgerufen 9. Oktober 2013.
- EthikBank (2013): Internetauftritt. [www.EthikBank.de](http://www.EthikBank.de), abgerufen 13. November 2013.
- GABV (2013): Our Principles. [www.gabv.org/about-us/our-principles](http://www.gabv.org/about-us/our-principles), abgerufen 9. Oktober 2013.
- GLS Bank (2011): Jahresbericht 2011. [www.gls.de/die-gls-bank/ueber-uns/gls-bank/zahlen/](http://www.gls.de/die-gls-bank/ueber-uns/gls-bank/zahlen/), abgerufen 18. März 2013.
- GLS Bank (2013): Internetauftritt. [www.gls.de](http://www.gls.de), abgerufen 13. November 2013.
- Goddard, J., P. Molyneux und J. O. S. Wilson (2004). Dynamics of Growth and Profitability in Banking. *Journal of Money, Credit and Banking*, 36 (6), 1069–1090.
- Goyal, K. und V. Joshi (2011): A study of Social and Ethical Issues in Banking Industry. *International Journal of Economics and Research*, 2 (5), 49–57.



- Grill, H. und H. Perczynski (2007): *Wirtschaftslehre des Kreditwesens*. 41. Aufl. Troisdorf, Bildungsverlag EINS.
- Jeucken, M. (2001): *Sustainable Finance & Banking- The Financial Sector and the Future of the Planet*. London, Earthscan Publications Ltd.
- Kalinowski S. und W. Eck (2013): Privatkunden werden selbst aktiv. *Bankmagazin*, 1, 20–21.
- KD-Bank (2013): Zukunft denken- nachhaltig investieren. [www.kd-bank.de/privatkunden/o/nachhaltigkeit.html](http://www.kd-bank.de/privatkunden/o/nachhaltigkeit.html), abgerufen 26. Oktober 2013.
- Kempf, C. und D. Schäfer (2012): Finanzierung der Energiewende in Zeiten großer Finanzmarktinstabilität. DIW Wochenbericht Nr. 31/2012. [www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.406561.de/12-31-1.pdf](http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.406561.de/12-31-1.pdf)
- KfW (2013): Arbeitsweise. [www.kfw.de/KfW-Konzern/ProzentC3Prozent9Cber-die-KfW/Arbeitsweise/](http://www.kfw.de/KfW-Konzern/ProzentC3Prozent9Cber-die-KfW/Arbeitsweise/), abgerufen 10. September 2013.
- Khazeh, K. und W. Decker (1992): How customers choose banks. *Journal of Retail Banking*, 14 (4), 41–45.
- Koch, T. und S. MacDonald (2009): *Bank Management*. Mason, South Western Cengage Learning.
- Korslund (2013): Real Banking for the Real Economy: Comparing Sustainable Bank Performance with the Largest Banks in the World. [www.gabv.org/wp-content/uploads/New-13-5923\\_GABV\\_report\\_Washington\\_07mvd1.pdf](http://www.gabv.org/wp-content/uploads/New-13-5923_GABV_report_Washington_07mvd1.pdf), abgerufen 24. Dezember 2013.
- Kraftfahrt-Bundesamt (2013): Bestand. [www.kba.de/nn\\_125264/DE/Statistik/Fahrzeuge/Bestand/bestand\\_\\_node.html?\\_\\_nnn=true](http://www.kba.de/nn_125264/DE/Statistik/Fahrzeuge/Bestand/bestand__node.html?__nnn=true), abgerufen 10. Mai 2013.
- Leire, S.-J., Retolaza, J. und J. Guiterrez-Goiria (2011): Are ethical banks different? A comparative analysis using the radical affinity index. *Journal of Business Ethics*, 100 (1), 151–173.
- Martenson, R. (1985): Consumer choice criteria in retail bank selection. *International Journal of Bank Marketing*, 3 (2), 64–74.
- Mishkin, F. und S. Eakins (2009): *Financial Markets and Institutions*. 6. Aufl. Amsterdam, Addison-Wesley Longman.
- Neuhoff, K. (2005): Large-Scale Deployment of Renewables for Electricity Generation. *Oxford Review of Economic Policy*, 21 (1), 88–110.
- Nordic Competition Authorities (2006): *Competition in Nordic Retail Banking*. Stockholm, Ekonomi-Print AB.
- Oberhuber, N. (2010): Die „guten Banker“. *Die Zeit* vom 8. August. [www.zeit.de/2010/32/F-Social-Banking](http://www.zeit.de/2010/32/F-Social-Banking), abgerufen 10. Mai 2013.
- Oberhuber, N. (2013): Bank mit grüner Rendite. *FAZ* vom 3. März.
- Schueth, Steve (2003): Socially Responsible Investing in the United States. *Journal of Business Ethics*, 43 (3), 189–194.
- Schulmeister, S., M. Schratzenstaller und O. Picek (2008): A General Financial Transaction Tax Motives, Revenues, Feasibility and Effects. WIFO. [www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?typeid=8&display\\_mode=2&fid=23923&id=31819](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?typeid=8&display_mode=2&fid=23923&id=31819), abgerufen 31. März 2013.
- Seith, A. (2009): EthikBanken: Gute Geschäfte mit dem Gutmenschentum. *Spiegel Online*, 30. Juni. [www.spiegel.de/wirtschaft/EthikBanken-gute-geschaefte-mit-dem-gutmenschentum-a-632799.html](http://www.spiegel.de/wirtschaft/EthikBanken-gute-geschaefte-mit-dem-gutmenschentum-a-632799.html), abgerufen 9. November 2013.
- Siedenbiedel, C. (2013): Trau deiner Bank nicht! *FAZ* vom 15. September. [www.faz.net/aktuell/wirtschaft/eigenhandel-mit-aktien-trau-deiner-bank-nicht-12574053.html](http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/eigenhandel-mit-aktien-trau-deiner-bank-nicht-12574053.html), abgerufen 9. Oktober 2013.

- Smith, W., M. Besharov, A. Wessels und M. Chertok (2012): A paradoxial leadership model for social entrepreneurs: Challenges, leadership skills and pedagogical tools for managing social and commercial demands. *Academy of Management Learning & Education*, 11 (3), 463–478.
- Snyder, S. und W. van der Zeijden (2013): Don't Bank on the Bomb. [www.dontbankonthebomb.com/wp-content/uploads/2013/10/DBOTB2013-FINAL.pdf](http://www.dontbankonthebomb.com/wp-content/uploads/2013/10/DBOTB2013-FINAL.pdf), abgerufen 26. Dezember 2013.
- Sparkassen-Finanzgruppe (2011): Annual Report. [www.dsgv.de/\\_download\\_gallery/Publikationen/DSGV\\_Finanzbericht\\_2011\\_final.pdf](http://www.dsgv.de/_download_gallery/Publikationen/DSGV_Finanzbericht_2011_final.pdf), abgerufen am 26. April 2013.
- Spitzek, H., M. Pirson und C. Dierksmeier (Hrsg.) (2012): *Banking with Integrity*. New York, Palgrave Macmillan.
- Statistisches Bundesamt (2012): Nachhaltige Entwicklung in Deutschland. [www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/UmweltoekonomischeGesamtrechnungen/Umweltindikatoren/IndikatorenPDF\\_0230001.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/UmweltoekonomischeGesamtrechnungen/Umweltindikatoren/IndikatorenPDF_0230001.pdf?__blob=publicationFile), abgerufen 20. März 2013.
- Triodos Bank (2013): Internetauftritt. [www.triodos.de/de/ueber-triodos/](http://www.triodos.de/de/ueber-triodos/), abgerufen 13. November 2013.
- UmweltBank (2012): Jahresbericht 2011. [www.umweltbank.de/unsere\\_aktie/index\\_gb\\_2011\\_uebersicht.html](http://www.umweltbank.de/unsere_aktie/index_gb_2011_uebersicht.html), abgerufen 20. März 2013.
- UmweltBank (2013): Internetauftritt. [www.umweltbank.de](http://www.umweltbank.de), abgerufen 13. November 2013.
- Weingartner, M. (2012): Niedrigzinsen aus Überzeugung. *FAZ* vom 8. Dezember.
- Wilmarth Jr., A. (2009): The Dark Side of Universal Banking: Financial Conglomerates and the Origins of the Subprime Financial Crisis. *Connecticut Law Review*, 41 (4), 968–972.
- Winkelmann, M. (2010): Ethische Banken: Die Krötenwanderung. [www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/ethische-banken-die-kroetenwanderung-a-694795.html](http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/ethische-banken-die-kroetenwanderung-a-694795.html), abgerufen 9. November 2013.
- Wolf, C. (2010): Ökonomie ist kein Selbstzweck. [www.wolf-oberkoetter.de/joomla/images/Mediathek/Metalogikon\\_Interview\\_TJorberg\\_WO.pdf](http://www.wolf-oberkoetter.de/joomla/images/Mediathek/Metalogikon_Interview_TJorberg_WO.pdf), abgerufen 2. April 2013.
- Zeb (2012): Social Banking Study 2012. [www.zeb.de/customer/templates/media\\_get.php?mediaid=1299&fileid=3259&sprachid=1](http://www.zeb.de/customer/templates/media_get.php?mediaid=1299&fileid=3259&sprachid=1), abgerufen 9. Oktober 2013.